

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen
Die einseitige Kleinanzeige
oder deren Raum 10 Bl.
Kleinanzeigen 50 Bl.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Ems, Adm. d. Z.
Gesamtpreis Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Rich. Hein, Bad Ems.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 251

Bad Ems, Freitag, den 31. Oktober 1919

71 Jahrgang

Letzte Nachrichten.

Annahme des Reichsfats.

Berlin, 30. Okt. In der Nationalversammlung wurde der Etat in dritter Lesung gegen die Stimmen der Sozialisten und Unabhängigen angenommen. Die Sitzung findet am 30. November, nachm. 3 Uhr statt.

Die Rückholung der Baltentruppen.

Berlin, 30. Okt. Unter den für die Abtransporte der Baltentruppen geschickten Eisenbahnzügen befindet sich ein Zug, der in Schonen bei Riga eintrifft, um die in Schonen befindlichen Truppen zurückzuführen.

Berlin, 30. Okt. Die Reichsregierung hat in der Kabinettsitzung mit Rücksicht darauf, daß die Truppen aus dem Baltikum bisher sehr ungenügend versorgt sind, das Verhalten zahlreicher Truppenteile zu den Maßnahmen zugehen, den Besatz der Truppen, die nicht bis 11. November die deutsche Grenze überschritten haben, für fahnenflüchtig erklärt werden. Die deutsche Staatsangehörigkeit und damit die Ansprüche auf Versorgung werden aufgehoben.

Die deutsche Ostpolitik.

Reichsminister des Auswärtigen Hermann Müller hat in der Sitzung der Reichsversammlung eine längere Rede über die deutsche Ostpolitik gehalten. Er hat die deutsche Ostpolitik als eine Politik der Verständigung und der Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten bezeichnet. Müller hat betont, daß die deutsche Ostpolitik nicht in der Absicht steht, die Interessen der Nachbarstaaten zu verletzen, sondern in der Absicht, die Zusammenarbeit zu fördern. Er hat die deutsche Ostpolitik als eine Politik der Verständigung und der Zusammenarbeit bezeichnet. Müller hat betont, daß die deutsche Ostpolitik nicht in der Absicht steht, die Interessen der Nachbarstaaten zu verletzen, sondern in der Absicht, die Zusammenarbeit zu fördern.

Reichsminister des Auswärtigen Hermann Müller hat in der Sitzung der Reichsversammlung eine längere Rede über die deutsche Ostpolitik gehalten. Er hat die deutsche Ostpolitik als eine Politik der Verständigung und der Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten bezeichnet. Müller hat betont, daß die deutsche Ostpolitik nicht in der Absicht steht, die Interessen der Nachbarstaaten zu verletzen, sondern in der Absicht, die Zusammenarbeit zu fördern. Er hat die deutsche Ostpolitik als eine Politik der Verständigung und der Zusammenarbeit bezeichnet. Müller hat betont, daß die deutsche Ostpolitik nicht in der Absicht steht, die Interessen der Nachbarstaaten zu verletzen, sondern in der Absicht, die Zusammenarbeit zu fördern.

Soweit die staatliche Konfliktlösung des Ostens erfolgt ist, also in Polen, der Tschechoslowakei und Südbulgarien, läßt sich die Zukunft auch von dem deutschen Gesichtspunkt aus mit Hoffnung betrachten. Die künftige Politik sollte von dem obersten Grundsatz geleitet werden, daß die noch in Gärung befindlichen Ostgebiete, also die Randstaaten, das innere Rußland und die Ukraine in den Frieden einbezogen werden müssen, also einer großzügigen internationalen Hilfsaktion bedürfen. Deutschland hat in seiner gegenwärtigen Lage wenig Macht, diese Politik durchzuführen. Aber es läßt keinen Zweifel darüber, daß eine solche Politik den Grundrissen entsprechen würde, nach denen es in Zukunft seine Beziehungen zu allen Völkern, zu den ehemals feindlichen wie zu den alten Freunden, einzurichten gedenkt.

„Parechho“.

Von Dr. Curt Heinrich.

Hpt. Die letzten Meldungen aus Italien lassen erkennen, daß der vierundsechzigjährige Giolitti wieder in die politische Arena getreten ist, und gleichzeitig kann man in der Öffentlichkeit eine gewisse Entspannung feststellen. Dieses Zusammentreffen ist kein Zufall. Denn Giolitti ist immer noch in Italien die vornehmste Persönlichkeit des „geordneten“ Menschheitsverstandes“ und der altitalienischen politischen Schlußfolgerung gegenüber der nationalen Selbstschafflichkeit. Die als Triebkraft hundertfach ist, aber nur zu leicht in blinden Eigeninn wie bei Sonnino oder in Eitelkeitsphobie wie bei Annunzio ausartet.

Giolitti ist immer ein Gegner der Kriegsbefestigung Italiens gewesen und wäre deshalb im Mai 1915 von den italienischen Kriegsbefehlshabern fast gemordet worden, als er ihnen das Wort „Arme Narren“ zugehört hatte. Heute noch den furchtbaren Kriegserfahrungen und den im ganzen für Italien zweifelhaften Kriegsergebnissen muß so mancher Italiener daran zurückdenken. Denn Giolitti hat damals auch noch ein anderes Wort geäußert, das berühmte „parechho“, d. h. Italien würde „verschiedenes“ nützlich erreichen können, wenn es die Kollage und die territorialen Anordnungen Österreich-Ungarns durch friedliche Verhandlungen ausnähme. „A gran volume“ — der „große Arch“ — sah 1915 eben die Möglichkeit für Italien, einen großen Teil der nationalen Wünsche gegen Österreich zu erfüllen und doch zugleich trotz der maritimen Drohungen Deutschlands das Bingen an der Woge zwischen den feindlichen Weltmächten zu bleiben. Giolitti hätte sich in diesem Bestreben mit möglichst geringem einem Kräfteinsatz möglichst viele Vorteile für sein Land zu erzielen, als erste seines großen viemontestischen Landmannes Cavour, dessen nationales Einigungsverbot ohne die militärische Übermacht stand, ein viel größerer politischer Meisterstück war, als die deutsche Weidener Konferenz weiß.

Also: Giolitti, der während der fünfjährigen Kriegsjahre als „Neutralist“, „Defaitist“ und „Deutschfreund“ beschimpft worden ist, ist vorzüglich in das politische Leben zurückgetreten, nachdem mit dem Ministerium Nitti schon ihm sehr nahe stehende Politiker in die Regierung gekommen waren.

In seiner ersten großen Rede hat er nun unter Hinweis auf die nationale Gefühle betont, daß die Weidener Konferenz durch die Kriegspartei in den Krieg auch gegen Deutschland geführt werden konnte. Wenn er dann die Forderung aufstellte, unter Aufrechterhaltung des Bündnisses mit der Entente sofort wieder die Beziehungen zu Deutschland aufzunehmen, kam er sicherlich dem Wunsch der meisten seiner Zuhörer entgegen und sehr zuversichtlich seine Angelegenheit fort. Das zeigt sich im besonderen in seiner Behandlung der Rumänienfrage. Auch er betont die italienische Forderung in der Adria, will aber von dem chauvinistischen Überbegriff und dem unüberwindlichen Drang nach Rumänien nichts wissen. Er erkennt nämlich sehr gut, daß die Westmächte ein Abweichen des verengerten Italiens denn doch nicht akzeptieren mit ansehen würden und sieht nur wieder die Möglichkeit durch Verhandlungen ein gut Teil der Rumänienfrage durchzuführen, dabei die leider notwendige Wirtschaftshilfe der Westmächte zu behalten und doch auch wieder gute Beziehungen mit Deutschland anzuknüpfen. „Parechho“. Mit anderen Worten: eine kluge Politik, die denn auch in Rom bereits gefolgt wird und von der man in Deutschland sehr wohl grundsätzlich lernen könnte.

Die Friedensverhandlungen.

Die Ratifikation. Ebenso wie über die Frage der Auslieferung des Kaisers kommt täglich eine Nachricht über den Termin der Ratifikation. Meistens sind es Meldungen mit dem Zusatz „Man glaubt“ oder „Wie es heißt“. Nachfolgende Nachricht hat etwas mehr Wert an Wahrscheinlichkeit. Am englischen Unterhaus erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen Balfour, man hoffe, daß der Friedensvertrag am 11. November in Kraft treten werde. (Also genau ein Jahr nach Einstellung der Feindseligkeiten.)

Die amerikanischen Vorbehalte. Der Pariser Berichterstatter des Corriere della Sera schreibt seinem Blatt die aufsehenerregende Mitteilung, daß die Vereinigten Staaten auf jedes Mandat über die Türkei verzichten haben, und daß die öffentliche Meinung gegen jedes Einmischen in die europäischen Angelegenheiten sei, das nicht rein wirtschaftlichen Charakter trage. Wie der Berichterstatter meldet, will die Mehrheit des Senats mit Einschluß einiger Demokraten den Vertrag von Ver-

saillen nur unter gewissen Vorbehalten ratifizieren, die bezwecken, die Verpflichtung eines amerikanischen Staatsbürgers bei europäischen Streitigkeiten einzuschränken. Es sei möglich, daß vor Abschluß der Verhandlungen im Senat, der Mitte November erwartet wird, einige der von der Senatskommission vorgesehenen Einschränkungen noch gemildert werden, aber man könne annehmen, daß auch mit diesen Milderungen die Zugehörigkeit der Vereinigten Staaten zum Völkerbund rein statisch sein werde. Vor allem werde der Senat einen ausdrücklichen Vorbehalt gegenüber dem Artikel 10 der Völkerbundesverfassung beschließen, der die Pflicht des Eingreifens der Völkerbundstaaten gegenüber einem bewaffneten Angriff auf die Grenzen eines der Bundesmitglieder vorsieht. Die entschlossene Haltung der republikanischen Opposition des Senats in diesem Punkte habe in den Kreisen der Pariser Konferenz bereits den Gedanken nahegelegt, ob nicht nach der amerikanischen Ratifikation die Gründungsstaaten des Völkerbundes noch einmal zusammentreten sollten, um eine Änderung der Verfassung des Bundes zu beraten, die in Wirklichkeit seine Verdrängung bedeuten würde.

Die Stellung Brasiliens. Nach Meldungen aus Brasilien hat die dortige Kammer jetzt den Friedensvertrag von Versailles geprüft. Sie ist der Ratifizierung günstig gestimmt, mit Ausnahme desjenigen Teils, der die Aburteilung Kaiser Wilhelms verlangt, gegen die sich der Berichterstatter ausgesprochen hat. Die Kammer hat beschlossen, nur die Fragen zu erörtern, die Brasilien betreffen.

Die Räumung der Baltentruppen.

Ein Ultimatum der Entente. Der sechs- und siebenköpfige Kriegsrat hat einen neuen Beschluß über die Räumung des Baltikums durch die deutschen Truppen gefaßt. Der Beschluß, der noch der Zustimmung des Großen Rates unterliegt, fordert in der Form eines Ultimatus die Räumung der besetzten Gebiete innerhalb 21 Tagen.

Der Abtransport aus dem Baltikum geht, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ziemlich langsam. Auch eine erhebliche Zahl früherer deutscher und zuletzt weißrussischer Truppen hat sich zur Heimkehr bereit gefunden. Diese Truppen stammen vom linken Flügel der weißrussischen Armee.

Unsere Lebensmittelversorgung.

Keine Kredite ohne Arbeit. Der Temps sagt, man beschwere sich in Deutschland darüber, daß neutrale Finanzmänner Deutschland keine Anleihe leihigten. Die Amerikaner hätten kategorisch erklärt, man solle Leuten kein Geld, die nicht arbeiten wollten, die unfähig seien, ihre Verpflichtungen einzuhalten, und die sich schließlich dadurch vollständig ruinierten, daß sie faulenzern Arbeitslosenunterstützung zahlten. „Solange Sie nicht die Arbeit organisieren“, habe ein amerikanischer Finanzmann der Handelskammer in Hamburg erklärt, „werden Sie keine Kredite erhalten.“ Die Reichsbank müsse begreifen, daß das Aufgeben der Goldwährung im Jahre 1914 ein großer Verstoß gewesen sei, und daß die finanzielle Zukunft des Bundes von der Rückkehr zu diesem Währungssystem abhängt.

Der Kampf gegen den Bolschewismus.

Die Lage der Nordwestarmee unter Judentich. In trotz einiger lokaler Erfolge bedrohlich. Sämtliche Warnnachrichten über angebliche Erfolge und die bevorstehende Eroberung Petersburgs haben sich nicht bestätigt. Nach zuverlässigen Nachrichten sind die Bolschewiken nach wie vor in und um Petersburg Herren der Lage und ziehen unter persönlicher Leitung Trotski Estetruppen nach Petersburg. Eine Baschkiren-Kavalleriedivision ist bereits in Petersburg eingetroffen, weitere Baschkiren-Infanteriedivisionen sind im Anmarsch. Diese Zusammenführung von Kerntruppen nach Petersburg beweist, daß die Bolschewiken Petersburg nicht nur bis zum äußersten verteidigen wollen, sondern auch zum Gegenangriff ausweichen. Die Petersburger Menschewiki (Rechtssozialisten) haben ihre Kräfte für die Verteidigung der Stadt zur Verfügung gestellt.

Mißerfolge des Generals Judentich. Die letzten offiziellen Berichte aus Moskau, die in London eingetroffen sind, zeigen, daß die Bolschewiken einen heftigen Gegenangriff von der russischen Nordwestarmee südlich von Petersburg ausführen mußten, nachdem sie zuvor mehrere ihrer besten kommunistischen Regimenter, die von Moskau herangeschafft waren, in die Kampflinie geworfen hatten. Es gelang ihnen jedoch, die Angreifer an mehreren Stellen zurückzuschlagen. General Judentich war schließlich gezwungen, Jaroslaw Selo und Radoslaw aufzugeben. Eine Mitteilung des englischen Kriegsministers besagt, daß die Bolschewiken Jaroslaw Selo zurückerobert haben. Im übrigen lauten die weiteren Meldungen darauf, wiederholend, daß daraus kein klares Bild zu ersehen ist. Goldschmidt. Der „Newport Sun“ meldet aus London, daß England und Frankreich sich geeinigt haben, Goldschmidt ihre weitere Unterstützung zu versichern.

Die Lage an der Südfont. Laut englischen Blättern berichtet der Chef der britischen Militärkommission bei Denikin vom 24. Oktober, daß auf der 700 Meilen langen Front von Jaroslaw bis Kiew heftige Kämpfe entbrannt sind und daß Denikin in der Richtung auf Moskau neue Fortschritte erzielt hat. General Wrangel steht 30 Meilen nördlich, 30 Meilen nordwestlich von Jaroslaw, zwischen Jaroslaw und Boronisch, seine Donarmee auf einer Front von 120 Meilen in den letzten Tagen bis 55 Meilen vorgeführt. Am 23. Oktober wurde der wichtige Bahnknotenpunkt Kelets, 230 Meilen südlich von Moskau, genommen.

Eisenbahnunfälle.

* Zusammenstoß in Thüringen. Nachdem am Mittwoch morgen der Personenzug 810h Nürnberg-Erfurt-Bebra die Station Reudelendorf verlassen hatte, fuhr ihm ein aus der entgegengesetzten Richtung kommender Güterzug in die Flanke. Sieben Wagen des Personenzuges wurden von der Lokomotive des Güterzuges umgeworfen und zum Teil schwer beschädigt. Drei Personen wurden getötet und etwa 20 Personen verletzt, davon sechs bis acht schwer.

Soziales.

Das Präsidat der Lehrerinnen wurde vom Haushaltungsausschuß der preussischen Landesversammlung dadurch beauftragt, daß gemäß der Reichsverfassung ein Antrag angenommen wurde, der alle Ausnahmebestimmungen gegen weibliche Beamte aufhebt.

Vom Büchertisch.

(!) „Deutscher Soldatenhort“, illustrierte Zeitschrift für das Deutsche Heer und Volk. Preis pro Quartal 2,70 Mk. Verlag von Karl Siegismund, Berlin SW. 11, Dessauerstr. 13. Der neue, 31. Jahrgang, hat begonnen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Braubach, 30. Okt. Das neue Stadtverordnetenkollegium wählte in seiner ersten Sitzung zu seinem Vorsitzenden den bisherigen Stadtverordnetenvorsteher. Begleitet von Wilhelm Hagen wieder. Die Magistratswahl wurde auf den 6. November festgelegt. Pachtpreise. Ein geborener Braubacher, der jetzt a. u. w. wohnt, hatte feither seine Grundstücke in der hiesigen Gemarkung einschl. Obstnutzung für rund 100 Mark verpachtet. Bei einer Neuerpachtung wurden 337 Mark erzielt. a. B. stellen sich die Preise für: Bergfeld auf 1,25 Mark für 1 Ruthe, für Wiesen auf über 2 Mark bis herab auf 1 Mark für 1 Ruthe, für ein Baumstück auf 7 Mark für 1 Ruthe und für gutes Ackerland auf über 8 Mark. Die Gelegenheit benutzte der Eigentümer zur Versteigerung einiger vö. l. l. ertragreicher Drieche in Weinbergslagen. In Friedenszeiten hätte diese niemand geachtet genommen. Jetzt wurden dafür annähernd 700 Mark erzielt. Teilweise wurden für das A. (4 Auten) 40 Mark gezahlt.

!!: Frankfurt a. M., 30. Okt. Wie bereits gemeldet, wurde aus einem D-Bag ein Handkoffer mit Schmuckstücken im Werte von 200 000 Mark gestohlen. Der Koffer mit sämtlichen Schmuckstücken wurde im Bahnhof Erfurt von einer Mitreisenden, die ihn an sich genommen hatte, als „gefunden“ abgegeben.

!!: Frankfurt a. M., 30. Okt. Nach eifrigen Bemühungen gelang es der Kriminalpolizei, den vielgesuchten Falschmünzer Friedrich Bergdolt zu verhaften, eine neue Falschmünzfabrik dieses Namens zu entdecken und zahlreiche Helfershelfer festzunehmen. Bergdolt, der im Juni wegen Falschmünzerei verhaftet wurde, dann aber aus dem Krankenhauste entflohen, hat seitdem die Herstellung von falschen 50-Markstücken wieder im größten Umfange betrieben. In einem Hause der Dreiecksstraße fand die Polizei eine vollständig eingerichtete „Notendruckerei“ mit allen notwendigen Hilfsmitteln, Ziegeldruckpresse, Mischpresse usw. Eine mächtige Kiste barg Tausende und Aber-tausende von Blankostücken, die zur Herstellung des Geldes verwendet werden sollten. Neben Bergdolt wurden noch zahlreiche andere Personen, darunter zwei Ehepaare, als Helfershelfer verhaftet. Die Zahl der von Bergdolt und Genossen seit März d. J. ausgegebenen Falschmünze geht in die Hundert-tausende. Die Stadt und ihre Umgebung ist von den Scheinen heute noch förmlich überschwemmt. Auf die Ergreifung des Bergdolt war eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

!!: Höchst a. M., 27. Okt. Der Kassensche des Konsumvereins Martin Wige, der mit 31 000 Mark durchgebrannt war, wurde in Heidelberg festgenommen. Auf seiner Nebenbändigen „Reise“, die er in Begleitung eines jungen Mädchens unternommen hatte, hat er rund 30 000 Mark ausgegeben.

Aus dem Unterlahnkreis.

e Die Kreisbauernschaft soll am kommenden Sonntag in Oberhof, in der hiesigen Wirtschaft gegründet werden. Die Verhandlungen beginnen um 1,45 Uhr neue Zeit, so daß die Teilnehmer — die Ausschüsse der Gemeindebauern-schaften wohl mit den lahnau- wie lahnab gehenden Bürgen bequem an Ort und Stelle kommen können.

Marianne.

Novelle von Fritz Ganser.

Ad, Martin Jakobson dachte in der Stille seines Zimmers weder an eine Predigt, noch an seine Gemeinde. Kein Buch lag vor ihm, und kein Konzept. Mit brennenden Augen starrte er in das Licht der Lampe, und den Kopf hatte er in beide Hände gekläut. All sein Sinnen beschäftigte sich in dieser Stunde mit dem einen Wort „Marianne“. Er war ein Kämpfer, einer, der um den Frieden seiner Seele rang.

Er ist von ihm gewichen, seitdem er weiß, daß er Marianne liebt. Immer wieder sagt er sich, daß seine Liebe auch dann hoffnungslos gewesen wäre, wenn Marianne nicht einem andern sich zu eigen gegeben hätte. Denn ihre Anschauungen über seinen Glauben verboten es ihm, sie zum Weibe zu begehren. Aber gleich daneben springt auch die egoistische Hoffnung auf, daß sie vielleicht doch einmal eine gläubige Christin und ihm eine rechte Pfarrfrau hätte werden können. ... Nun ist sie ihm unwiderruflich verloren.

Ad dieses wogende, wilde Kämpfen, dieses heiße, bittre Ringen!

Hätte Marianne in der Seele des einsamen Mannes zu lesen vermocht! Sie hätte nimmer ein spöttisches Lächeln gefunden, sondern ein banges Zittern wäre über sie gekommen, und ein tiefes Mitleid.

Mitternacht war längst über die Erde gegangen, und noch immer leuchtete das ruhig glänzende Licht neben dem schlafenden Bau St. Gertraudens.

Nein, Martin Jakobson vermochte es nicht, hinauszureißen, was glühend und verlangend in seinem Herzen stand. Er konnte nicht überwinden!

Und doch mußte er es!

War er es nicht seinem Kleide schuldig, daß er sie vergaß? Ja, war es nicht Sünde, daß er, Pfarrer Jakobson, eine Spötterin und Gottesverächterin überhaupt beehrte? O, das waren wohl Talsachen, deren Wahrheit er nicht zu leugnen vermochte. Aber er war ja doch auch nur ein Mensch mit einem für Schönheit empfänglichen Auge und einem Liebe empfindenden Herzen. Und die fragen nicht nach dem Glauben und nach dem Bekenntnis. Sie fordern nur: Gib uns, was wir begehren!

!!: Kordorf, 30. Okt. Der Landwirt Karl Wolf wurde zum Bürgermeister gewählt und durch den Landrat bestätigt.

!!: Holzappel, 31. Okt. Auch bei uns macht sich schon ein ganz empfindlicher Kohlenmangel bemerkbar, und man schreit zu mancher Einschränkung. So verkürzen auch die Ladengeschäfte die Geschäftszeit, wie die erst neu eröffnete Zweigstelle des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgebung, die ihre neue Geschäftszeit in heutiger Nummer bekanntgibt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

e Aus der Artesianerlangenschaft heimgekehrt sind bis jetzt 32 Feldzugsteilnehmer unserer Stadt und zwar: Heinrich Achtsch, Christian Anhäuser, Ludwig Beisel, Wilh. Bind, Karl Esler, Lorenz Eitelbach, Richard Flath, Ferdinand Greis, Karl Großhans, Friedrich Held, Wilhelm Kaller, Franz Köhler, Ludwig Kranz, Johann Landgrebe, Jakob Lappas, Karl Penor, Adam Venz, Johann Venz, Wilh. Wassenkell, Theodor Wittenbach, Ludwig Paul, Hermann Möhrig, Josef Noos, Ludwig Sauerbrei, Wilh. Schupp, Karl Stengel, Karl Strider, Christian Struth, Heinrich Stüger, Adolf Thorey, Heinrich Vetter, Johann Wald. Die aus amerikanischer und englischer Gefangenschaft Zurückgekehrten erfreuen sich durchweg bester Gesundheit, es ist ihnen seit der Annahme des Friedensvertrages durch die Nationalversammlung verhältnismäßig gut gegangen. Im ganzen dürften von den Emser Kriegern etwa 60 bis 70 in Gefangenschaft geraten sein. Wir hoffen mit den Angehörigen, daß es den noch nicht Zurückgekehrten bald vergönnt sein möge, gesund und munter ihre Lieben in der Heimat wiederzusehen.

e Heber eine politische Kurempfehlung wird und berichtet: Als ein hiesiger Kaufmann, ein Gläser, nach dem Wählen des Rathhaus verließ, riefen junge Burschen hinter ihm her: „Du dem geben wir nicht laufen, das ist ein Gläser.“ Die Sache ist politisch durchaus unklar. Wir sollen uns über jeden Gläser freuen, der nach Deutschland kommt, denn er will dadurch sein Deutschtum bewahren.

e Fußball. Morgen und Sonntag finden auf dem Sportplatz in den Hohenjollern-Anlagen 3 Fußballwettkämpfe statt, welche, wie man uns schreibt, einen schönen Verlauf versprechen. (S. Anzeige).

Aus Diez und Umgegend.

e Die Schmiedezwangsinnung lagt am nächsten Sonntag zum zweiten Male in Diez (Heidelberger Hof). Diesmal recht früh (1 Uhr deutsche Zeit). In dieser Versammlung soll der neuen Janung die rechte Grundlage gegeben werden, und ist es deshalb wichtig, daß alle Schmiedemeister unseres Kreises die Kasse nicht scheuen, sondern pünktlich erscheinen.

Aus Nassau und Umgegend.

e Kleintierzucht. Unter dem Namen „Kleintier- und Kleintierzuchtverein Nassau und Umgegend“ wurde hier mit Hilfe des Emser Kleintierzuchtvereins, besonders dessen Vorsitzenden Schug, ein Verein zur Hebung der Kleintierzucht gegründet. Einen erläuternden Vortrag über Zucht und Pflege der Kleintierwelt hielt der bekannte Preisrichter Deneffe aus Höchst a. M. In den Vorstand wurden gewählt als Vorsitzender Herr Wilh. Klein, als Schriftführer Herr Willy Bernhardt, als Kassier Herr Wilhelm Kunkler, als Beisitzer die Herren Chr. Bild, Dr. Schlem und Karl Hermann (in Scheuern).

Amthlicher Teil.

J.-Nr. II. 9854. Diez, den 24. Oktober 1919.

Bekanntmachung.

Der Landwirt Karl Wolf in Kordorf ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die gezeimäßige achtjährige Amtsdauer, beginnend mit dem heutigen Tage, gewählt und von mir bestätigt worden.

Der Landrat

J. B.

Scheuern.

Gesehen und genehmigt:

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

I. 7009.

Diez, den 28. Oktober 1919.

Bekanntmachung.

Der Schornsteinfegermeister Friedrich Beres in Bad Ems hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Seine Vertretung durch seinen Bruder Hermann Beres hört damit auf.

Der Landrat

J. B.

Scheuern.

Gesehen und genehmigt:

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

I. 7010.

Diez, den 28. Oktober 1919.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Der Kreisbrandmeister Herr Kreisbaumeister Michel hierseits ist aus Gefangenschaft zurückgekehrt und hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Er wird in Kürze mit den regelmäßigen Revisionen der Feuerlöschrichtungen wieder beginnen.

Ich bitte, ihm hierbei die nötige Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Der Landrat

J. B.

Scheuern.

Gesehen und genehmigt:

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

J.-Nr. II. 9811.

Diez, den 22. Oktober 1919.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Bei den durch den Kreisbrandmeister vorgenommene Revisionen der konsolidierten Gemarkungen des Kreises ist festgestellt worden, daß in einem Teil dieser Gemarkungen eine große Anzahl von Grundeigentümern die gegebenen Grenzen ihrer Grundstücke nicht mehr berücksichtigen und die Feld- und Gemarkungswege oft bis zu 1 Meter über die Grenzen hinaus ausfahren.

Nach § 370 des Reichsstrafgesetzbuches ist das Überschreiten der festgesetzten Grenzen hinaus strafbar und kann Bestrafung bis zu 150 Mark erfolgen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, insbesondere die der Gemeinden mit neu konsolidierten Gemarkungen, die Grundeigentümer aufzufordern, bis zu einem von ihnen zu bestimmenden Termine die festgelegten Grenzen ihrer Grundstücke wieder herzustellen zu lassen und die Feld- und Gemarkungswege wieder ordnungsmäßig in Stand zu setzen. Säumige sind gemäß § 370 des R.-Str.-G.-B. zur Bestrafung zu bringen.

Von der Durchführung meiner vorstehenden Anordnung werde ich mich in geeigneter erscheinender Weise überzeugen.

Der Landrat

J. B.

Scheuern.

Nr. 439 Aq.

Diez, den 25. Oktober 1919.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des besetzten Gebietes.

Betr.: Vergütung von Requisitionen- und Quartierleistungen.

Unter Hinweis auf mein Kreisblatt-Ausschreiben vom 11. Oktober 1919, Nr. 345 Aq., ersuche ich die Herren Bürgermeister hiermit nochmals, die rückständigen Forderungsnachweise über die Besatzungskosten nunmehr umgehend einzureichen. Es genügt Einreichung in dreifacher Ausfertigung.

Bis zum 15. November 1919 müssen alle Forderungen eingereicht sein. Ich ersuche mir zu diesem Tage zu berichten, daß alle Ansprüche aus Anlaß der Besatzung durch Forderungsnachweise hier angemeldet wurden.

Der Landrat

J. B.

Scheuern.

Denn wir sehen das Smane und ueden es und wollen es beghen!

„Marianne!“ flüsterte Martin Jakobson und krampfte die Hände ineinander. „Marianne, warum mußte ich dich heute so sehen! Wärest du doch still gegangen, vielleicht hätte ich es nie in dieser Allgewalt empfunden, wie ich dich liebe!“

Er stand auf und öffnete das Fenster. Droben flimmerten Millionen glänzender Himmelsaugen und grüßten die schlummernde Erde. Droben war Ruhe und Frieden. ... Und Jakobson dachte es, als ob dieser Frieden sich hinabsenke und in seine Seele läme, um sie zu erfüllen mit einem stillen, tröstenden Schein.

„Hilf mir, mein Gott, daß ich überwinde!“ flehte er. „Schenke mir Ruhe und Frieden; denn du bist beides! Und auch ihr, der von dir Fernen, giebte die Erkenntnis in das arme Herz, daß du ihr Helfer und Erlöser bist!“

Marianne sah Jakobsons hohe Gestalt am Fenster stehen.

Silhouettenhaft, ungewiß. ...

Nun trat er zurück und schloß das Fenster.

Bald darauf erlosch auch das Licht. ...

Die Stunden eilten. — Das Frühgold des jungen Tages stieg siehhaft herauf, verjagte die Schatten der Nacht und brachte Marianne das Morgenrot eines neuen Lebens.

Sie sah ihm entgegen mit hellen Augen und jauchzender Seele. ... Gerüstet und wartend stand sie mitten im Zimmer. Ihre Blicke wanderten zum letzten Male hinüber nach dem fernen Waldstreifen, dessen dunkle, scharf gezeichnete Wipfelkette eben das purpurne Licht der aufsteigenden Sonne goldig säumte. Und ihr Ohr lauschte angestrengt in die klare Stille des jungen Tages hinein. Jeden Augenblick mußte der Wagen, in dem sie Hans Koerber abholen und zur Bahn begleiten wollte, die einsame Straße heraufsteigen. ...

Auf dem Turm von St. Gertraudens schlug es sechs. Ruhig und friedsam, wie stets, rannen die reinen Klänge über die Stadt. ... Ihr letztes Zittern verschmolz mit einem ratternden Geräusch, das lauter und lauter wurde, sich immer rücksichtsloser breit machte und die heilige Stille des Morgens sah unterbrach. ... Nun klang es aus nächster Nähe. ... Und gleich darauf erstarrte es. ...

Mariannes Herz machte freudig errat. und über ihr

Geficht flog ein heller Freudenthimer. Ein tiefes, erlösendes Aufatmen hob und senkte ihre Brust. ...

Sie ergriff den leichten Reiseforb und wandte sich zur Tür. Sein letzter Blick wanderte abschiednehmend in das Zimmer zurück, als sie es verließ.

Sie schloß in ihrer freudigen Hast nicht einmal die Tür. ... Weit offen blieb sie. ...

Der frische Morgenwind ging durch den Raum und blähte die geblühten Kattungardinen, daß sie wie Segel erschienen, in die sich ein starrer West segt. ... Und sein selbes Rauschen grüßte die Scheidende und flüsterte: „Gut, viel Glück! Und ... und ...“

Marianne war längst die Treppe hinabgeeilte und schritt schon durch den noch dämmrigen Hausflur. Ihr festen Tritte hallten von den Wänden zurück, und ihr Schall lief durch das ganze Haus, als suche er einen, der die Weggehende vor die Tür geleiten sollte, um ihr ein letztes Wort zu sagen und ihr einen letzten Händedruck zu spenden. ...

Aber er verklang unbeachtet. ... Niemand kam.

Marianne hatte auch darauf nicht gehofft.

Sie durfte es ja nicht einmal hoffen.

Wer sollte kommen?

Male, die die Verworfene haßte? ... Leberdet!

Jensen, der die Undankbare verachtete?

Ad, sie waren wohl beide froh, daß sie ging, und würden diesen Frühlingsmorgen segnen, der sie von der Last, die ihnen jener Herbstabend vor einem halben Jahr gebracht hatte, befreite.

Mit klarem Gernern gedachte Marianne jenes Abends, als sie den Riegel der Haustür zurückschob. Wie wenig gleich das Kommen doch dem Scheiden! Damals das Grauen, und heute das jubelnde, jauchzende Hoffen auf eine blütenreiche Zukunft. ...

Better nahm sie nichts mit hinaus. ... Und sie ließ nichts zurück. ...

Reife freischend drehte sich die Haustür in den Angeln. Dort stand Hans Koerber. Glücklich lächelnd sah er seine Braut in die Augen. ...

Sie trat ihm mit einem frohen Gruß entgegen. Und er umschlang sie und küßte sie. ...

Nun saßen sie im Wagen, und gleich darauf rasselte er über das Pflaster. ...

Fortsetzung folgt.

Sitzung vom 29. Oktober.

Ministertisch Reichswehrminister Noske, außerdem Regierungsplätzen Oberst Reinhardt mit vielen Reichswehr.

Stücken (Mehrheitsfog.) getheilt vor allem das
das fog. reaktionäre Offiziere anwenden würden.
noch nichts gelernt von der Revolution und häß-
die Sozialdemokraten besonders aufrege, für die
Krieger überall die Bahnhöfe mit den alten
Fahnen schwarz-weiß-rot geschmückt, statt den
werden zu zeigen, daß in Deutschland jetzt ein an-
neue Woche, daß jetzt schwarz-rot-gold die Reichsfarbe
Zusammenhang mit dieser Darstellung gab es erregte
men, in denen vor allem die Deutschnationalen und
demokraten zusammenstießen. — Bei der Erwäh-
Kriegsgefangenen wurde erwähnt, daß der Rück-
eines einzelnen Kriegsgefangenen aus Sibirien
jetzt gegenwärtig 11 000 Mark kostet. Die Reichs-
hat aber erklärt: Die Gefangenen werden befreit
was es wolle.

Raten (Zentr.) spricht dem Reichswehrminister
 Anerkennung des Zentrums dafür aus, daß er sich
 bemüht hat, Ruhe und Ordnung in Deutschland
 zu bringen. Am 1. Mai bemängelt der Redner, daß er nicht
 spezifiziert ist. Er fordert, daß alle Ausschüsse
 verhindert werden, die geeignet sind, in weiteren
 die Ansicht hervorzuheben, als wenn die Reichs-
 wehr die Republik sei. Derartige Ansichten sind voll-
 ständig. Für die gedeihliche Entwicklung der Reichs-
 wehr ist es nöthig, für die Zufriedenheit der Wehr zu sorgen.
 Der Redner begrüßt es, daß die Einführung eines umfassen-
 den Reichswehrgesetzes der Mannschaften in Aussicht gestellt wor-
 den ist, damit sie sich auf ihren Beruf vorbereiten können. Die
 Mannschaften sobald wie möglich mitgetheilt werden
 sollen, daß ihre Dienstzeit im Staate und in den Gemein-
 schaften eine Stellung einnehmen werden, wenn sie die
 Beamten/aufbahn betreten. Auch die Kleidung muß
 sein. Das Heer darf keine Parteipolitik
 betreiben. Die Reichswehr muß voll auf dem Boden der Ver-
 fassung stehen. Möge es dem Reichswehrminister gelingen,
 die Reichswehr weiter gedeihlich zu entwickeln, so daß
 der Reichswehr Apparat von achtbarer Bedeutung ent-
 stehen kann. Im Notfall die Sicherheit und Ruhe
 aufrechtzuerhalten.

Dr. v. Graefe (Deutschnath.) erregt mit seinen Bemerkungen Einsicht und Begehr mehrfach den schwersten Sturm auf sich. Er fragt, wozu 6 Millionen Uniformstücke von 6 Millionen, die am Kriegsende vorhanden waren, verbraucht sind. Er wirft den Sozialdemokraten Verschwendung der Staatsgelder, die sich bei dem Ausbau der Minier- und Gassertöpfen, bei der Stellenbesetzung der Kriegsverwundten zeigt. Der Redner bezweifelt, daß der Reichstag die starke Mann ist, der nötig ist zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Die Jesur wird parat als je zuvor gehandhabt. Abg. v. Graefe schließt sein Vortrags mit den Worten: Unter keinem Kaiser und König ist das regiert worden wie jetzt. Wir vertrauen auf das Glück in dem Rest unseres einst so prächtigen Reiches, wenn Sie jetzt Putschs-Siege erringen. (In den letzten rechten Seite mischte sich anhaltendes Rischen und Klacken links.)

Minister des Innern: Unser Volk ist, soweit es
getragen hat, ehrenhaft aus diesem Kampfe
gekommen. Ich hoffe, die Schwierigkeiten mit dem
Transport aus dem Osten werden sich allmählich be-
heben. Die Moral der Truppen entspricht natürlich der
der Bevölkerung, aus der sie kommen. Die Vergrö-
ßerung des Heeres ist nicht in einem Tempo vor sich ge-
gangen, wie angenommen wurde. Der Grund liegt darin,
daß der Friedensvertrag immer noch nicht ratifiziert ist.
Das Infanteriekorps hat schon eine beträchtliche Vermind-
erung erfahren. Von den Generalen sind nur die dienst-
fähigen vorhanden. Bei der Auswahl der Soldaten
für die Reichswehr werden politische Rücksichten nicht ge-
nommen. Wir fordern nur allein solche Offiziere nicht ge-

Die sich nicht auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen können, werden wohl oder übel ihren Wunschen. Die alten Farben schwarz-weiß-rot kann man nicht, wie man will, aber sie sind nicht mehr die Reichsflagge und dürfen nicht als Demonstration benutzt werden. Der Verlust und Vermögen nach Tüchtigkeit werden. Der Offizier werden will, tritt als Soldat in die Tüchtigsten werden ausgewählt als Offiziere. Die Marine sind 50 Prozent aller Offiziersstellen für die Reserve aus dem Mannschafstande vorbehalten. Reiter werden sich die Leute wohl auf drei Monate. Der Militärdienst der Arbeitslosigkeit vor. Der hiesige Staat ist natürlich äußerst unerwünscht. Dabei ist die Marine eine festgesetzte, gutdisziplinierte Truppe. Auf zwölf Jahre sich zu verpflichten, ist für noch wenige Leute bereit. Das wir bis zum 1. Januar 1920 etwa 100.000 Mann bekommen, ist angeseht. Am 1. Januar 1920 werden wir etwa 10.000 Mann für die Marine anstellen. Eine große ansehnliche Zahl werden wir in den folgenden Jahren für 11, 10, 9 usw. Jahre anstellen können. Soll das sein, dann wird in reichlichem Maße auf die Marine zurückgegriffen werden müssen. Nach einem gegen die Rechte, die starken Widerspruch bei den Offizieren auslöst, fährt der Minister fort: Das Recht, wie es jemals im Kriege war. Die Sparmaßnahme ist es kleiner ihre Gruppe desto besser ist. Damit sein Zweifel besteht, wird ich mitteilen.

dass ich dieser Tage einen Befehl unterzeichnet habe an die Truppen dahingehend, je geringer die Truppe, desto stärker zugebaut. (Zuruf rechts: Wollen Sie den nicht wieder aufheben?) Ich bin mir klar, dass der Gedanke an Putzsch in Wirrthöfen spukt. Jeder Putzsch von links oder rechts wird mit Eisen bekämpft werden. Mögen bei der Rettung des Vaterlandes Späne fliegen und Opfer rechts und links fallen, aber das Ziel muß erreicht werden. Deutschland und das deutsche Volk müssen wieder festen Boden unter sich bekommen. Wenn das gelungen ist, so sage ich: Vorwärts und aufwärts. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichsminister Dr. David wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. v. Graefe und wirft der Rechten vor, daß sie Schuld habe, daß der Verständigungsfriede nicht zustande kam. Der Minister schließt mit den Worten: Ich hoffe, daß die Rede des Herrn von Graefe den Wehrheitspartei ein klar macht, daß wir noch nicht über die Gefahrenzone hinaus sind, daß es, so lange wir in dieser unendlichen Gefahr schweben, keine Rettung gibt, als daß man auf einer großen einheitlichen Linie zusammensteht, um das Ziel, die Wiederherstellung unserer inneren Ruhe und Ordnung, die Sicherheit nach außen und den Wiederaufbau unseres Volkes, zu erreichen. Gatten wir so zusammen, dann sind wir stark genug, der Gefahr von links und der Gefahr von rechts zu begegnen. Und das bedeutet die Rettung unseres Landes! (Lebhafter Beifall links.)

Herrn Dr. v. Haas (Dem.): Es wäre ein Glück für uns, wenn die Reichswehr nicht zum Tummelplatz politischer Angriffe gemacht würde, wenn wir uns rein sachlich über die Reformen unterhalten könnten, die im Interesse der Reichswehr erforderlich sind. Die Verwirklichung Ihrer (nach rechts) reaktionären Pläne würde uns unbedingt zur Anarchie, zum Spartakismus und darum zum Zusammenbruch des deutschen Volkes führen. Sie haben keine Ahnung von der Psychologie des Volkes. In seinem Schlusswort sagt Dr. Haas: Dem Antrage der Rechten auf Aufhebung der Zensur stimmen wir nicht zu. Er ist ein Agitationsmandat und will Mißtrauen gegen den Minister aussprechen. Wir brauchen die Zensur, um gegen rechts und links vorgehen zu können. An der Tatsache, daß unsere kleine Armee teurer wird als die frühere große, in der Friedensvertrag schuld.

(Beifall links.)

Es spricht dann zweieinhalb Stunden lang der Unabhängige Poeten in der Tonart seiner Partei.

Minister Roske: Ich kann nicht finden, daß es ein unabänderliches Recht der Unabhängigen ist, andere Leute totzuschlagen. Von den angeblichen Hungerstreiks in Gefängnissen ist mir nur einer bekannt. Es handelt sich um einen Mann, der fünf Tage lang hungerte. Er hat das glänzendste Ackerbrot, in der Nacht hat er Schokolade gegessen. (Große Heiterkeit!) Die Zahlen bezüglich der Opfer in den inneren Wirren sind eine maßlose Uebertreibung des Vorebners. Immerhin hat es in München 500—700 und in Berlin 1200 Tote gegeben. Wenn Sie Angestellte oder anderen Opfern haben, dann rate ich Ihnen dringend, sorgen Sie dafür, daß Ihnen die Leute in der Hand bleiben. Es handelt sich bei den Zeitfreiwilligen darum, eine Art von Feuerwehr zu bekommen, die dafür sorgt, daß uns das Haus über dem Kopf nicht angezündet wird. (Zurufe der Unabhängigen: Bekommen die Leute auch Gewehre?) Natürlich, denn es ist gefährlich, anderen, die mit Gewehren ausgerüsten, mit Besenstielen entgegenzugehen. (Heiterkeit.) Sie fragen, ob das den Friedensvertrag nicht verletzt. Ist es Ihnen vielleicht bekannt, daß der Frieden noch gar nicht ratifiziert ist? Es bedarf keiner nichtswürdigeren Denunziation. Der Friedensvertrag wird durchaus loyal und korrekt erfüllt werden. Die Methoden des Vorebners halte ich für unpraktisch. Ich bleibe bei meinen. (Beifall.)

Die allgemeine Aussprache schließt.
Nach persönlichen Bemerkungen stellt Präsident Feh-
renbach fest, daß Reichswehrminister Klose von nichts
würdiger Denunziation gesprochen habe. Wenn sich die-
ses ein Mitglied des Hauses beziehen sollte, so müsse e-

Das Gehalt des Reichswehrministers wird bewilligt.
Der Haushalt des Reichsheeres wird nach den Vorschlägen des Ausschusses bewilligt.
Es folgt der Haushalt des Reichsmilitärgerichts.

Deutschland.

D Der preussische Kultusminister Hae-
nisch hat am Mittwoch seine dritte Reise nach dem Rhein-
land angetreten und ist in Essen eingetroffen, wo er Ab-
ordnungen empfängt, Schulen besichtigt und den bekannt-
en Schulkonflikt beizulegen beabsichtigt. Von Donnerstag bis
Sonntag wird er sich in Düsseldorf aufhalten und an
den beiden ersten Tagen höhere, mittlere und untere Schule
beider Bekenntnisse besichtigen. Jeden Nachmittag werden
Abordnungen empfangen. Am Samstag vormittag beabsich-
tigt der Minister der 75jährigen Jubelfeier des Vereins
Düsseldorfer Künstler im „Malfassien“ beizubohnen und
Anschluß daran die Ausstellung des Kunstvereins für die
Rheinlande und Westfalen besuchen. Nachmittags ist die
Feier des hundertjährigen Bestehens der Düsseldorfer Kunst-
akademie. Für Sonntag ist u. a. der Besuch des evangel-
ischen Diakonissenhauses in Kaiserwerth in Aussicht ge-
nommen. Am Montag gedenkt der Minister nach Köln zu
kommen, um dort mit der Regierung und dem Erzbischof zu
verhandeln, gleichfalls Schulen zu besichtigen und Beschwerden
entgegenzunehmen. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgt
Montag nacht. Auch ein Besuch des Lehrerseminars in
Ratingen ist vorgesehen.

D Die Neueinteilung der Ostprovinzen.
Zur Ergänzung der bereits gestern mitgetheilten Neueinteilung der preussischen Provinzen, die nach der Ratifikation des Friedensvertrages vorgenommen werden muß, wird noch gemeldet: Die östlich der Weichsel liegenden bisherigen

Gebiete Westpreußens fallen an Ostpreußen, zu Schlesien fallen der Kreis Heilsberg einschließlicb einiger Gemeinden des Kreises Bromberg, zu Pommern fallen die Kreise Heilsberg, Stettin, Glatow, Deutsch-Krone, Niesene, Schneidemühl, Kolmar Gzarnkau (Neste der Ostmark), zu Brandenburg fallen die Kreise Schwerin (Warthe), Meßitz und Bismark (letzterer soweit er nicht zu Schlesien gehört). Damit haben die beiden Provinzen Westpreußen und Posen aufgehört zu bestehen. Von Brandenburg losgelöst wird als besondere Provinz der ganze Bezirk des neuen Groß-Berlin, sobald dieser genau feststeht.

*D*ie deutsche Volkserhebung. In einer Besprechung sämtlicher Fraktionen mit der Regierung hat man sich zu dem Versuch entschlossen, die Verbandsmächte in den nächsten Verhandlungen zu veranlassen, von den Schwierigkeiten, die sie gegenwärtig der Erhebung der deutschen Zölle in Gold bereiten, abgesehen. Ferner, wenn diese Verhandlungen nicht binnen kurzer Zeit zum Ziele führen sollten, die Erhebung der deutschen Zölle in Gold wieder aufzugeben.

Deutsch-Österreich.

— Eine schwere Hungersnot bedroht Oesterreich, namentlich Wien, dadurch, daß die früheren Versorgungsgebiete es im Stiche lassen. Die Diszkommission der Entente plant daher, wie das Wiener Neue Achtuhr-Abendblatt erzählt, die niederösterreichischen Provinzen von der Zufuhr von Kohlen, Lederwaren, Seiden- und Wollprodukten sowie anderen Bedarfsartikeln abzurufen. — Hieszu erzählt das Achtuhr-Abendblatt von informierter Seite: „Sollte von der Diszkommission oder der Reparationskommission in Paris der Beschluß gefaßt werden, den vorher angeführten Plan auszuführen, so käme dieser einer Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch die Entente gleich. So beabachtet dies von einem gewissen Standpunkte aus wäre, so muß doch zugegeben werden, daß dies als die einzige Möglichkeit erscheint, einen Druck auf die Länder auszuüben, um die Versorgung Wiens zu beschleunigen.“ In Holland ist bereits eine Diszaktion im Gange. Bei Babeland bringt einen Aufruf, in dem schnelle Hilfe für das hungernde Oesterreich g.fordert wird. Wenn Kredite nötig wären, würde das holländische Parlament dieselben ebenso gern bewilligen wie die Kredite an Frankreich.

Tirol.

— **Völlige Verkehrsperre.** Wegen der vollständigen Erschöpfung des Kohlenvorrats ist im Reich der Staatsbahndirektion Innsbruck die Einstellung sämtlicher Personenzüge, sowie des gesamten Güterverkehrs, unternommen die Lebensmittelförderung, bis zum 1. November versät.

England.

— Englands Stellung im fernem Osten. Admiral Lord Jellicoe veröffentlicht einen Bericht, in dem verlangt, daß Großbritannien in den nächsten fünf Jahren ein starkes Geschwader, bestehend aus englischen und kolonialen Kriegsschiffen, in den chinesischen Gewässern stationiert. Nach Ansicht des Admirals werde die politische Entwicklung im fernem Osten in der nächsten Zeit die besondere Aufmerksamkeit Großbritanniens in Anspruch nehmen.

— Der deutsche Besuch. Lord Parmoor erklärte, daß er von einem Besuch von 14 deutschen und sieben österreichischen Herren nichts wisse. Das trifft, wie die Daily Mail sagt, tatsächlich zu, denn das Programm des Besuchs ist völlig umgeändert worden. Der Staatssekretär des Innern hat nämlich die Liste der Besucher auf vier Deutschen und drei Österreicher zusammengestrichen und hat nur gestattet, daß Bernheim, Prof. Brentano, Rantke, Oppenheimer, Bauer, Glendbogen und v. Wieser kommen. Brentano hat aber wegen seines hohen Alters abgelehnt. Ein Paß für Herrn v. Gwinner wurde wegen dessen Beziehung zur Deutschen Bank abgelehnt.

Wierlich

— Die Präsidentenwahl. Nach der Chicago Tribune aus Washington haben einige demokratische Senatoren erklärt, der Präsident des demokratischen Nationalrates werde in den ersten Januartagen ankündigen, das Wissen sich nicht mehr als Präsidentschaftskandidat prüfen lassen werde.

— Eine Niederlage Wilson's. Der Niente Commisitet aus Washington, daß der amerikanische Senat Wilson's das Recht verweigert hat, vor der Ratifikation des Friedensvertrages offizielle amerikanische Delegierte für die internationale Arbeiterkonferenz zu ernennen. Man hält es aber doch für möglich, daß ein Amerikaner den Vorsitz führt. Die Konferenz wird also eröffnet, ohne daß Amerika, das sie einberufen hat, dabei vertreten sein wird. Die republikanischen Senatoren haben den Betrag, den Wilson vor Kongreß für die Konferenz verlangt hat, so stark herabgesetzt, und an die Verwendung dieser Gelder so einschränkende Bedingungen geknüpft, daß sie so gut wie wertlos sind. Das Repräsentantenhaus hat zu dieser Frage noch keine Stellung genommen.

Japan.

— Das Bündnis mit England. Nach einer Meldung des Pressbüros Radio aus Lyon gibt die japanische Regierung bekannt, daß sie mit England in Verhandlungen über die Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses verhandelt.

Kunst und Wissenschaft.

Die Technische Hochschule in Darmstadt ernannte Generalfeldmarschall v. Hindenburg zum Ehrenvorsitz. Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe hält kommenden Sonntag um 3 Uhr mittags im „Kleinischen Hof“ in Bad Ems eine Kreisversammlung ab. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig und sieht unter anderem einen Vortrag des Gerichtsrathes Edhardt aus Dies und Handwerkskammerpräsidenten Schröder aus Wiesbaden vor, sodas kein Handwerks- und Gewerbetreibender fehlen darf.

Was verbürgt der Name
OSRA

OSRAM-AZO



**Sonnenweisses Licht.
Festen Leuchtdraht.
Lange Lebensdauer.
Grosse Stromersparnis.**

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Lebensmittelverteilung.

Verkaufstag: Montag, den 3. November.
Verkäufer: Inhaber der Kundenlisten.
Rundhohl, 100 Gramm auf Nr. 13 der Lebensmittelkarte.
Zwieback wird am Dienstag, den 4. November, vormittags 8-12 Uhr im Verbrauchsmittelamt an Kinder bis zu 2 Jahren und Kranke unter Vorlage der Milchkarte abgegeben.
Bad Ems, den 30. Oktober 1919.

Verbrauchsmittelamt.

Schulgelderhöhung.

Vom 1. Oktober 1919 ab beträgt das Schulgeld bei der Luisenschule jährlich
für einheimische Schülerinnen 160 Mk.
für auswärtige Schülerinnen 180 Mk.
Bad Ems, den 30. Oktober 1919.

Der Schulausschuss.

Kartoffelversorgung.

In den letzten 3 Versorgungsperioden war es uns möglich, die nötigen Kartoffelmengen für die Einwohnerschaft sicher zu stellen. Auch in diesem Herbst sollten uns die zur vollen Eindeckung des Winterbedarfes nötigen Kartoffeln geliefert werden. Die letzten Nachrichten des kommunalverbandes haben uns jedoch zu der Überzeugung kommen lassen, daß es vorläufig nur möglich sein wird, an die Familien, die sich bis heute keinerlei Kartoffelvorrat einverleihen konnten, einen Zentner auf den Kopf der Familie abzugeben und daß der Rest erst nach und nach geliefert werden kann. Diejenigen Familien, die keinerlei Kartoffelvorrat haben, werden hiermit aufgefordert, sich im Laufe der nächsten Woche unter Vorlage des Kartoffelbezugscheines einen Vorrat im dem Verbrauchsmittelamt abzuholen, wofür auch die Bezahlung erfolgt. Der Eingang der Kartoffeln sieht von nächster Woche ab zu erwarten. Die Lieferung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge in der Weise, daß die Inhaber der Vorratscheine, die Zahlung geleistet haben, zur Abholung an den Güterbahnhof bestellt werden. Ausgeschlossen von der Bezahlung sind:

- Familien, die bereits ihren Bedarf eingeliefert haben,
- Familien, die zwar noch nicht ihren vollen Winterbedarf haben, aber doch soviel, daß auf den Kopf der Familie ein Zentner entfällt.

Die Inhaber von Kartoffelbezugscheinen, die nur einen Teil der ihnen zustehenden Kartoffelmengen von dem einen oder anderen Kartoffelbezugschein erhalten haben und sich insoweit noch im Besitz des Bezugscheines befinden, müssen die empfangenen Mengen auf dem Bezugschein quittieren, damit jederzeit ersicht werden kann, wieviel Kartoffeln ihnen noch zustehen. Kartoffelbezugscheine dürfen nur gegen Kartoffelbezugscheine, auf denen der Empfang zu bescheinigen ist, abgegeben.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es auf strengste verboten ist, sich in den Besitz von mehr Kartoffeln zu setzen, wie nach dem Kartoffelbezugschein erlaubt ist. In der nächsten Zeit werden eingehende Rationierungen vorgenommen werden, wobei die über das zulässige Maß hinausgehenden Mengen der Beschlagnahme verfallen.

Bad Ems, den 30. Oktober 1919.

Der Magistrat.

N. R. A. 109/1

Im Handelsregister II ist unter laufender Nr. 109 heute eingetragen worden, die Firma Gebrüder Stern, Schuhwaren-großhandlung, Bad Ems, offene Handelsgesellschaft, und als persönlich haftender Gesellschafter Julius Stern, Kaufmann, Bad Ems und Ernst Stern, Kaufmann, Bad Ems. Die Gesellschaft hat am 15. Oktober 1919 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter ermächtigt.

Bad Ems, den 27. Oktober 1919.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wegen Mangel an Kohlen und Lokomotiven wird vom Sonntag, den 26. Oktober 1919 ab zunächst auf den Eisenbahnen im unbefestigten Gebiet an Sonn- und Feiertagen der allgemeine Personenverkehr eingestellt. Fahrkarten zu den Personenzügen im unbefestigten Gebiet werden Sonn- und Feiertage nicht ausgegeben. Zur Benutzung der noch verkehrenden, durch Nachschub auf den Bahnhöfen bekanntgegebenen und nur dem Arbeiter- und Berufsverkehr dienenden Personenzüge sind nur Reisende mit Arbeiter- und Monatskarten und vom 9. November ab auch Reisende mit Wochenkarten zugelassen. In den Schnellzügen D 1-2 und D 179-180 Frankfurt-Berlin und zurück werden an Sonn- und Feiertagen Fahrkarten auf Entfernungen von weniger als 200 Kilometer nicht ausgegeben. Fahrkarten sind zu den vorbezeichneten Schnellzügen auch nur dann gültig, wenn sie an dem betreffenden Sonn- oder Feiertage gelöst sind. Bahnfahrkarten werden Sonn- und Feiertage nicht ausgegeben. Auf heimkehrende Kriegsgefangene finden diese Einschränkungen keine Anwendung.

Frankfurt (M), 23. Oktober 1919.

Eisenbahndirektion.

Pferdefleisch

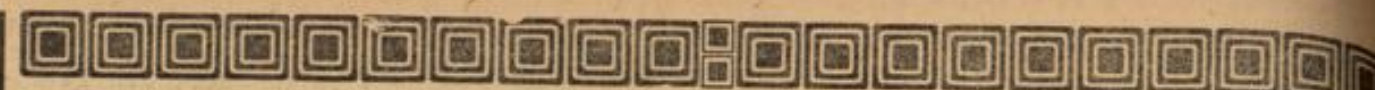
morgen früh ab 9 Uhr zu haben

Marktstraße 10, Ems. 327

Aus Gründen der Ersparnis von Licht und Heizung finden ab 3. November unsere Sprechstunden

statt: Von vorm. 11 bis nachm. 3 Uhr;
Mittwochs nur von 11 bis 12 Uhr vorm.
Sonn- und Feiertags keine Sprechstunden. 2:8

Geheimrat Dr. med. Filbry
Dr. med. Thon
Fachärzte für Ohren-, Nasen-, Halskranke.
Neustadt 10. — COBLENZ — Neustadt 10.



Der Weg lohnt sich!

Eingetroffen:

Große Auswahl Herren-, Frauen- u. Kinderschuhe, Amerikan. Schuhe neu und repariert.

Billige Preise!

Gute Bedienung!

Gottfried Wolf, Langenscheid,

Fernruf 46 Amt Holzappel.



Wald-Café Lindenbach, bei Bad Ems.

Sonntag, den 2. November 1919
von 5-7 Uhr

erstklassiges Café-Konzert

ab 8 Uhr

Gemütlicher Tanzabend

Sportverein 09 Bad Ems.

Samstag, den 1. Nov. 12 1/2 Uhr
spielt:

1. Mannschaft „Rhenania“, Andernach gegen 1. Mannschaft 09.

Sonntag, den 2. Nov. 1 Uhr:

1. Mannsch. „Germania“, Hörsberg, geg. 2. Mannsch. 09.
2 1/2 Uhr: 1. Mannsch. „Turnverein Pfaffendorf“ gegen 1. Mannschaft 09. 326

Sportplatz: Hohenzollern-Anlage.

Nur für Wiederverkäufer

Original „Piedmont“

amerikanische Zigaretten
(F. Band.) empfiehlt

Otto Eichberg

Oberlahnstein

Telefon 158

Handelserlaubnis mit Tabakfabrikanten.

Konsumverein für Wiesbaden und Umgebung.

Verteilungsstelle Holzappel.

Wegen Kohlen- und Lichtersparnis ist die Geschäftszeit in den Monaten November 1919 bis einschließlich Februar 1920 von morgens 8-12 Uhr und nachmittags von 1 1/2-6 Uhr.

— Sonntags geschlossen. —

Die werte Kundschaft wird gebeten, sich der Geschäftszeit anzupassen. 311

Verteilungsstelle Holzappel.

Cigaretten

(große Dosen)

für Wiederverkäufer

empf. bit

249

Th. Bleitgen, Diez a. L.

Wellerie, Land,

wie auch weiße Rüben und
Kohltrabi zu haben bei 325
August Barts, Bad Ems.
Telefon 182.

Küfer u. Tagelöhner

haben dauernde Beschäftigung.

Farbwerk Weismühle,
Ob. Lahnstein. 329

W. V. K. u. H.

Ortsgruppe Bad Ems.
Samstag, den 1. November 1919
abends 8 Uhr

Versammlung

bei Frau A. Gabel Ww., Ems

Großer 312

Handkassenswagen

zu verkaufen.

Nich. Stenber, Bad Ems.

Ein Zimmermädchen

für besetztes Haus gesucht. 275

Hotel Schloss Johannisberg, Bad Ems

Ein junges, fleißiges 317

Mädchen

zum 15. November gesucht.

Frau Meßger Zimmermädchen, Ems.

Sofort gesucht nach Wiesbaden

tüchtiges 324

Mädchen

bei gutem Lohn und guter Ver-

pfehlung. 326

Reichert Wiesbaden, Goebenstr. 10.

Dienstmädchen

zum 15. Dezember gesucht. 300

Störck, Geh. Justizrat, Bad Ems.

Um kräftig 301

Mädchen

vom Lande, nicht unter 20 J

für Haus- und Landwirtschaft,

so wie ein

Junge

von 15-16 Jahren zum 1. Jan.

gesucht 301

Karl Gerhartz, Heimbachhof d. Ems.

Junger Mann

eventl. Kriegsbeschädigter für

leichte Arbeiten gesucht.

Wo sagt die Geschäftsst.

Junges Ehepaar (Beamter) sucht

zum 1. April 315

3-4 Zimmer-Wohnung.

Angebote unter 3. 385 an die

Exp. der Ems. St. erbeten

Zahnersatz

mit und ohne Platte in 20 Farat.

Gold, garantiert erstklassige

Ausführung in Rautsch,

bester Material, Plombieren u.

Zahnziehen möglichst schmerz-

los. — Behandlung sämtlicher

Kassenmitglieder. 324

H. Ehrenberg, Dentist.

Diez a. L. Rosenstraße

Geld

verleihen an sichere

Leute

monatl. Rückzahlung.

G. Blume & Co., Hamburg. 3

Ziehung 4. November

Wormser

Dombau-Geldlose

Hauptgewinn:

Mk. 50000

Lose à 3 Mk. Porto u. Liste 50

Pfg. versendet auch ungl. Nachn.

A. Dinkelmann, Worms.

Ems.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abends 8,50

Samstag morgens 8,00

Samstag nachm. 4,15

Samstag abends 4,50

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 2. Nov. 20. E. n. d.

Reformationsfest.

Wort: 1.10 Uhr: Hr. Pfarrer

Kopfermann.

Text: Matth. 16, 26

Leser: 12, 13, 4.

In Anschlag an den Vormittag.

gottesdienstliche Lehre für

Knaben, die 1917-19 Konfirma-

tionen haben.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Hr. Pfarrer

Kopfermann.

Text: Aus Luther's Leben.

Leser: 124, 127, 6.

Amstwoche: Hr. Pf. Kopfermann.

Katholische Kirche.

1. Nov. Allerheiligen.

Di. Messen: in der Pfarrkirche

6 1/2 Uhr (Predigt).

3 Uhr Kindergottesdienst.

10 1/2 Uhr Hochamt (Predigt).

in der Kapelle des Marien-

lenhauses 6 Uhr.

in der alten Kirche 8 Uhr.

Nachm. 2 Uhr: Besper

8 1/2 Uhr: Gelegenheit zur

Beichte.

21. Sonntag nach Pfingsten.

2. November.

Der Vormittagsgottesdienst ist

an Allerheiligen; vor der

Messe Generalkommunion des

Männervereins, Jugendbundes

u. Jungmännerbundes.

Nachmittags 2 Uhr: Andacht

für die armen Seelen.

5 Uhr: Gelegenheit zur Beichte.

3. November. Allerheilig.

In der Pfarrkirche von 6-8 Uhr:

Di. Messen.

8 Uhr: Seelenamt für die

Verstorbenen der Pfarrgemein.

In der alten Kirche Di. Messen

6 1/2 und 7 Uhr.

Während der Allerheiligenzeit

täglich 6 1/2 Uhr Andacht für

die armen Seelen.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 2. Nov. 20. E. n. d.

Reformationsfest.

Morg. 9 Uhr: Hr. Pf. Schwan

Die Orgelbühne ist für den

Kirchenchor belegt.

Nachm. 4 Uhr: Hr. Det. Wilhelm

Kirchenversammlung für den

Abd.-Verein.

Amstwoche: Hr. Pf. Schwan

Katholische Kirche.

1. Nov. Fest Allerheiligen.

(Neue Zeit)

6 1/2 Uhr: Frühmesse.

9 Uhr: Hochamt.

1 Uhr: Besper.

2. November.

21. Sonntag nach Pfingsten.

6 1/2 Uhr: Frühmesse.

9 Uhr: Hochamt.

1 Uhr: Andacht

3. November. Allerheiligen.

6 und 6 1/2 Uhr: Di. Messen.

7 Uhr: Seelenamt für die

Verstorbenen.

5 Uhr: Andacht für die

Verstorbenen und Gefallenen.

Täglich abends 5 Uhr Andacht

für die Verstorbenen.

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag 2. Nov. 20. E. n. d.

Reformationsfest.

Vorm. 10 Uhr: Predigt

Text: Gal. 5, 13, Beichte u.

Freier des hl. Abendmahls.

Kollekte für den Gustav Adolf-

Verein.

Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Text: Römer 1, 16.

Dienerthal.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 2. Nov. 20. E. n. d.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Danach: Kindergottesdienst.